

Integration, seitdem die Europäische Gemeinschaft für Kohle und Stahl gegründet wurde. Es ist für die Europäer immer schon lohnender gewesen, nach Verständigung zu suchen als die Lösungen den EU-Institutionen aufzuerlegen.

Das Buch von K. stellt einen Versuch dar, sich mit dem Problem, welche Rolle die Nationalismen im gegenwärtigen Europa spielen, auseinanderzusetzen. In dieser Hinsicht präsentiert es die interessante Perspektive eines Wissenschaftlers aus Osteuropa, aus einem Gebiet der Multikulturalität und der kulturellen Beeinflussung auf die europäische Integration, aus der Welt, wo *l'histoire croisée* allorts anzureffen ist, wie man mit Michel Espagne sagen könnte. Das Europa der Zukunft ist laut K. ein Europa der Bürger und nicht der Vaterländer. Heute, mit der Erfahrung der EU-Osterweiterung, scheint diese Vision weniger überzeugend zu sein – ähnlich wie in dem Fall des „Endes der Geschichte“ und des endgültigen Sieges der Demokratie und des freien Marktes, die schon in den 1990er Jahren verkündet worden waren.

Katowice

Ryszard Kaczmarek

Samuel Willenberg: Treblinka. Lager, Revolte, Flucht, Warschauer Aufstand. Unrast Verlag. Münster 2009. 240 S. ISBN 978-3-89771-820-3. (€ 22,-)

Die in der Öffentlichkeit lange Zeit vergessenen und von der historischen Forschung sträflich vernachlässigten Lager der „Aktion Reinhardt“, der systematischen Ermordung der Juden im besetzten Polen, sind erst seit den 1980er Jahren stärker beachtet und untersucht worden.¹ Bereits in den 1960er und 1970er Jahren hatten aufwändige Prozesse gegen einen Teil der verantwortlichen Täter in der Bundesrepublik stattgefunden; aktuell erfährt mit Sobibór eines der Lager durch den Münchener Prozess gegen den dortigen ehemaligen Wachmann John Demjanjuk erhöhte Aufmerksamkeit.

Nur sehr wenige Menschen überlebten diese Lager, deren einziger Zweck die totale Vernichtung der dorthin deportierten Juden aus Polen und anderen deutsch besetzten Ländern war. Zeitgenössische Dokumente sind kaum überliefert; wie die Täter vor Ort versuchten, sämtliche Spuren ihrer Verbrechen zu beseitigen, so vernichteten sie auch die Akten ihres Massenmords. Von umso größerer Bedeutung sind die wenigen Zeugnisse der Überlebenden, die Einblick in die Mordmaschinerie bieten.

Samuel Willenberg, 1923 in Tschenstochau geboren, lebte dort zeitweise mit falschen Papieren auf sich allein gestellt, bis er zu seinen Eltern nach Opatów zurückkehrte, von wo aus er im November 1942 mit der übrigen jüdischen Bevölkerung der Stadt in das Vernichtungslager Treblinka im Nordosten des besetzten Polens deportiert wurde. W.s Bericht beginnt mit der Schilderung der Deportation aus Opatów, einer „Aktion“, wie sie seit März 1942 im Generalgouvernement an der Tagesordnung war und in Grundzügen überall gleich verlief: Zu einem festgesetzten Termin umstellten SS, deutsche und polnische Polizei das Getto, führten eine Selektion der Opfer durch und erschossen außerhalb der Ortschaften die Alten und Kranken, während sie die übrigen Juden zum Bahnhof brachten, dort in Güterwaggons pressten und in die Vernichtungslager brachten, wo die allermeisten unmittelbar nach ihrer Ankunft in den Gaskammern ermordet wurden. Nüchtern und eindringlich schildert W. diese Stationen, den Schock bei der Ankunft in Treblinka. Bei seiner Ankunft dort traf er zufällig auf einen Bekannten, der ihm half und so vor der direkten Tötung bewahrte.

Auf diese Weise wurde W. Mitglied des jüdischen Sonderkommandos, das die SS-Leute aus den ankommenden Menschen bildete. Diese „Arbeitsjuden“ mussten unter strenger Bewachung und permanenter Quälerei durch die deutschen SS-Angehörigen und die überwiegend ukrainischen und russischen Wachmannschaften ihre grauenvolle Arbeit ver-

¹ Vgl. z.B. YITZAK ARAD: Belzec, Sobibor, Treblinka. The Operation Reinhard Death Camps, Bloomington 1987.

richten: Sie sortierten die zurückgelassene Habe der Ermordeten, schnitten den Opfern vor den Gaskammern die Haare, mussten die Toten in Massengräber verscharren und später die Leichname verbrennen. Deutlich wird, dass der gemeinhin als „industriell“ apostrophierte Massenmord in den Vernichtungslagern vor allem eine peinigende und blutige Handarbeit war, einhergehend mit sadistischer Gewalt. Doch auch aus diesen furchtbaren und für die dort arbeitenden Juden zunächst nur schockierenden Tätigkeiten wurde, getragen von einem starken Überlebenswillen, eine befremdliche Routine. All dies schildert W., sofern das überhaupt möglich ist, gut nachvollziehbar.

Doch sein Bericht ist mehr als ein kaum begreifliches Zeugnis über den letztlich doch unbegreiflich bleibenden Massenmord an Millionen Menschen. Zugleich erzählt W. ausführlich über Mithäftlinge, die, anders als er, nicht überleben konnten und die er so dem Vergessen entreißt – etwa seinen alten Lehrer, den er in Treblinka wiedertrifft, der ihm dort eine wichtige Stütze ist. Wenigstens einige derjenigen, die sonst namenlos geblieben wären, erhalten so ein Gesicht.

W.s Bericht gibt nicht nur Aufschluss über das Vernichtungslager Treblinka, über die Täter und ihren immer wieder zügellos ausgelebten Zynismus, über die Opfer und ihre Geschichten, die Solidarität untereinander, aber auch über Verrat und Konflikte, sondern auch über die Vorgeschichte und die Durchführung des Aufstands der Häftlinge von Treblinka. Am 2. August 1943 wagten sie eine Revolte gegen ihre Unterdrücker und ihnen gelang eine Massenflucht aus dem Lager. Die meisten Geflohenen wurden zwar kurz darauf gefasst und ermordet, aber einige konnten sich im Untergrund durchschlagen, erlebten das Kriegsende und legten Zeugnis ab. Überdies hatte der Aufstand zur Folge, dass die SS kurz darauf das Lager einebnete.

Zur Vorgeschichte dieses heldenhaften Widerstands fügt W. ein weiteres Mosaiksteinchen bei. Er berichtet, dass die Ankunft von Deportierten aus dem Warschauer Getto im Frühjahr 1943 entscheidend war, denn auf diesem Wege erfuhren die Häftlinge in Treblinka von dem Gettoaufstand in Warschau, was den eigenen Widerstandswillen bekräftigte: „Wir kamen zu neuer Vitalität, wollten ebenso handeln und uns nicht in den Tod führen lassen. Abends ging es in den Baracken zu wie in einem Bienenstock. [...] Immer deutlicher kristallisierte sich ein ausgefeilter Plan zur Zerstörung Treblinkas heraus: Sich gemeinsam mit der Waffe in der Hand auf die Täter werfen.“ (S. 130 f.)

In seinem Buch erzählt W. auch seine Überlebensgeschichte nach dem erfolgreichen Aufstand: Ständig lief er Gefahr, bei einer Kontrolle durch deutsche oder polnische Polizei als Jude erkannt zu werden; Unterkünfte mussten organisiert werden und immer bestand die Möglichkeit, von Polen entweder direkt getötet oder an die Deutschen ausgeliefert zu werden.

Ergänzt wird W.s Bericht durch einen Kommentar, der vor allem die erwähnten Täter oder verschiedene Arbeitskommandos in Treblinka näher erläutert. An manchen, wenn auch wenigen Stellen wäre allerdings weniger Zurückhaltung in der Kommentierung geboten gewesen. So erwähnt W. die Vertreibung der polnischen Juden im Oktober 1938 aus dem Deutschen Reich, verortet sie aber irrtümlich im November nach der Reichspogromnacht (S. 17). Hier wären mehr Informationen über diese weithin immer noch unbekannt umfassende Vertreibung wünschenswert gewesen. An anderer Stelle schreibt W., der polnische Widerstand habe weder in den Untergrundzeitschriften über die Ermordung der Juden berichtet noch versucht, die Welt hiervon zu unterrichten (S. 99). Tatsächlich berichteten die großen Untergrundzeitungen relativ bald nach Beginn des systematischen Massenmords darüber und auch über die polnische Exilregierung wurden Schritte unternommen, die Weltöffentlichkeit aufzuklären. Diese Kritikpunkte schmälern den Wert des vorliegenden Erinnerungsberichts in keiner Weise. Er hat, neben Richard Glazar², Chil

² RICHARD GLAZAR: Die Falle mit dem grünen Zaun. Überleben in Treblinka, Frankfurt a.M. 1992.

Rajchman³ und anderen ein wichtiges und eindringliches Zeugnis über die Ermordung der Juden in Treblinka abgelegt.

Gießen – Marburg

Markus Roth

³ CHIL RAJCHMAN: Ich bin der letzte Jude. Treblinka 1942/43 – Aufzeichnungen für die Nachwelt, München 2009.

Jiří Kořalka: František Palacký (1798-1876). Der Historiker der Tschechen im österreichischen Vielvölkerstaat. (Studien zur Geschichte der österreichisch-ungarischen Monarchie, Bd. 30.) Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Wien 2007. 609 S. ISBN 978-3-7001-3769-6. (€ 76,-.)

Dieses Buch stellt eine für das deutsche Publikum überarbeitete Version der im Jahr 1998 (zum Palacký-Jubiläum) veröffentlichten tschechischen Ausgabe¹ dar. Im Vorwort unterstreicht Helmut Rumppler, der zusammen mit Peter Urbanitsch bei der Überarbeitung behilflich war, die Relevanz des Buches, weil dessen Publikation vielleicht nicht selbstverständlich sei, zumindest im Rahmen der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Der Inhalt von Jiří Kořalkas Werk wird aber auch einen skeptischen Leser davon überzeugen, dass diese Biografie für die österreichische Geschichte höchst relevant ist. Man darf in diesem Zusammenhang nicht vergessen, dass František Palacký durch seine Opposition und Kritik die Habsburgermonarchie nicht zerstören, sondern verbessern wollte.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass Palacký, wie Rumppler in seinem Vorwort darlegt, in erster Linie als Vater der tschechischen Geschichtsschreibung und der tschechischen Nation gesehen wurde (S. 10). Jedoch steht die deutsche Konnotation seines Lebenswerks ebenfalls außer Frage: Eigentlich verdankte er seine internationale Reputation und seine Wirkung dem Umstand, dass der Großteil seiner wissenschaftlichen Werke in deutscher Sprache geschrieben wurde und dadurch eine internationale Leserschaft erreichte. Darüber hinaus lohnt es sich, daran zu erinnern, dass Palacký zwar einerseits nach einer Emanzipation von der deutschen Kultur strebte und deshalb sein Standpunkt ihr gegenüber kritisch und polemisch war, er andererseits aber sein Leben lang von ebendieser Kultur tief beeinflusst blieb.

Das Buch ist in sieben Kapitel gegliedert und folgt einer für Biografien üblichen chronologischen Struktur, die aber mit verschiedenen thematischen Schwerpunkten kombiniert wird. Was diese Biografie so außergewöhnlich macht, hat aber nicht mit deren Struktur zu tun, sondern mit der Tatsache, dass das Buch auf einer etwa 40-jährigen Forschungstätigkeit basiert. Darüber hinaus profitiert es von den bisherigen Forschungsergebnissen des Vf.s zur Geschichte des Habsburgerreichs, die es ihm auch ermöglichen, Palackýs politisches und wissenschaftliches Lebenswerk in einen breiteren Kontext zu setzen.

Zunächst werden Palackýs Lehr- und Wanderjahre in Pressburg und Oberungarn behandelt, danach wird seine Tätigkeit als Geschichtsschreiber der Nation beschrieben: seine Tätigkeit in Archiven, seine Arbeiten für die Königlich Böhmisches Gesellschaft der Wissenschaften (*Královská česká společnost nauk*) und für deren Zeitschriften. Palackýs zentrale Rolle in der böhmischen Wissenschaft bildet den Schwerpunkt des dritten Kapitels. An dieser Stelle ist besonders seine Tätigkeit als böhmisch-ständischer Historiograf und vor allem die Publikation des ersten Bandes seiner bahnbrechenden „Geschichte von Böhmen“ im Jahre 1836 erwähnenswert.

¹ JIŘÍ KOŘALKA: František Palacký (1798-1876). Životopis [František Palacký (1798-1876). Biografie], Praha 1998.